

## Inhaltsübersicht

|   | Seite |
|---|-------|
| <i>Hinweis des Verlags</i>  | XX    |
| II. Die Vergöttlichung des Todes  |       |
| DER UMBRUCH IM SPIEGEL DER ENDZEITDICHTUNG  | 3     |
| I. DER GANG ZUM GERICHT: Der Sonnenuntergang der Wahrheit Nietzsches. „Nur Narr, nur Dichter!“ Der vierte Nietzsche-Kreis: Zeitgeschichtliche Entfaltung des Schicksals Nietzsches. Expressionismus als Zeitausdruck. Chiffre und Begräbnis der Seele. Werfels „Gerichtstag“ und die Eitelkeit der Lüge. Franz Kafka und das Gesetz der Umkehrung. Die veräußerlichte Schuld.   | 3     |
| II. TECHNIK UND ENDZEIT. Rationalisierte Eschatologie. Der Widerspruch zwischen Physik und Technik (Entropie und Evolution). Der Streit um die Materie. Ernst Blochs existentielle Auslegung des Widerspruchs. Die tragische Situation des physikalischen Weltends. Technik als heroisches Dennoch. Philosophie der Technik. Die Dichtung der technischen Utopie und ihr Versagen. Philosophie der reinen Leistung. Schellers Einsprache. Fragwürdigkeit des technischen Evolutionismus. Die Angst vor der Bewältigung. Technik und Neurose.  | 9     |
| III. PSYCHOLOGIE DER ENDZEIT. Die Anmaßungen der Psychologie. Psychologismus im Endzeitroman. Die Distanzierung des Eschatologischen im historischen Roman. Dahn, Heyse, Halbe, Ricarda Huch, Schreckenbach. Die Existentialisierung des Eschatologischen: Strindberg, Schack, Guggenheim, Diers, Lulu von Strauß und Torney, Peuckert, Brod und Wassermann.  | 23    |
| IV. CHRIST UND ANTICHRIST. Der „europäische Sturm und Drang“ und die christliche Entscheidung. Der Mythos vom Antichrist und vom wiederkehrenden Christus. Geschichtliches. Der Antichrist im Gefolge Nietzsches. George. Schreyvogel, Ramuz, Lagerlöf, Ulitz, Fischer, Solowjew. Der wiederkehrende Christus. Zwei Formen des Mythos. Goethe, Herder, Platen, Kierkegaard, Josef Winckler. Stefan George, Dostojewskij, Ricarda Huch, Sinclair. Christus und Ahasver. Hauptmann, Kaergel, Herwig. Ibsens Versuch einer Synthesis. „Brand“ und Kierkegaard. Verfehlen des Religiösen. „Peer Gynt“ und das „Ästhetische“. „Kaiser und Galiläer“: idealistische Ideologie, Unmöglichkeit der Synthesis. Rudolf Paulsens „Berggespräch“. | 30    |

## Inhaltsübersicht

|   | Seite |
|---|-------|
| V. WELTKRIEG ALS WELTGERICHT: Die Stimmung vor der Katastrophe. Georges Prophezeiungen und Endzeitgesichte. George Richter, nicht mitgerichtet. Verhüllung der letzten Dinge. Hauptmann, Heym, Hoddis, Karl Kraus. Max Picards „Letzter Mensch“. Ramuz und Hebbel. Erreichung der eschatologischen Gegenwart.<br>Der Krieg als inneres Ereignis. Robert Faesi, Karl Röttger, Hermann Hesse, Kurt Pinthus. Das Drama Karl Kraus'. Das Gesetz des Expressionismus. Johannes R. Becher. Rubiner: Krieg als Erlebnis der Neugeburt, Krieg als Gerichtserlebnis, Krieg als Erleiden des Unbegreiflichen. Georg Trakl: Leben im Untergang. Wahnsinn und Paradies, Sünde und Erlösung.   | 46    |
| VI. FLUT UND ARCHE: Die Ratlosigkeit der älteren Generation. Hesse, Hauptmanns „Till Eulenspiegel“. Borchardt, Hofmannsthals „Der Turm“, Rilke.<br>Die Arche als neuer Mythos. Die technischen Archeromane. Verinnerlichung im kulturellen Roman. Das religiöse Problem: Schack, Brod, Bruns, Leo Sternberg. Jaspers „Philosophie“, das „Landen im Scheitern“. Ernst Barlachs „Sündflut“. Die dionysische Meersymbolik und der christliche Gottesbegriff. Der in der Welt scheiternde und landende Gott.<br>Ludwig Derleths „Fränkischer Koran“ als Einheit von Dionysos und Christus. Die Erde als Paradies. Weltlicher und göttlicher Rausch. Der Schein als Wahrheit. Einbruch der Sünde. Nänien über Kultur und Erde. Erneuter Aufschwung: die Bergeinsamkeit. Der göttlich-weltliche Allraum. Sündflut und Arche sind dasselbe.  | 63    |
| SCHELER   | 84    |
| I. DIE NEUE MITTE: Das dichterisch Erahnte nunmehr denkend nachzuvollziehen. Schelers Schlüsselstellung. Leitbild der totalen Anthropologie. Titanismus und Ikarussturz. Grundsituation zwischen Lebensphilosophie und Idealismus. Aus der Abwehr gegen beide Fronten entsteht die Phänomenologie.<br>Lebensphilosophie: Endgültigkeit der von Nietzsche aufgezeigten Doppelproblematik der Wahrheit. Scheler übernimmt als tiefstes Anliegen das Pragmatismusproblem. Spannung der Wahrheit anfangs als kreatürlich erkannt, später zunehmend neuerdings verabsolutiert. Das Bleibende auch noch in diesem Rückfall: Unableitbarkeit des Geistes.<br>Idealismus: Kampf gegen den kantischen Formalismus und die Entwertung des Individuellen. Durchdringung von Idealismus und Nietzsche, Deduktion und Empirie als Phänomenologie. Damit Öffnung neuer Probleme ins Eschatologische ermöglicht: Sozialis- | 84    |

## Inhaltsübersicht

|   | Seite |
|---|-------|
| mus und Nationalismus. Die endgültige Mitte über Geist und Leben freilich von Scheler noch nicht erreicht.  |       |
| II. KRIEG UND GEIST. Schelers Bestimmtheit durch das Kriegserleben. Philosophie des Weltkriegs: erstes gesamt menschliches Ereignis. Erste Gesamttranszendenz über lebenshafte Geborgenheit. Apokalypse Europas im besondern. Welthaß gegen Deutschland als das Welt-Herz. Die „erkenntnisdisponierende Bedeutung“ des Kriegs. Stellen des Geistes vor das Nichts. Wagnis der Existenz als Bedingung für Erkenntnis der Lebensüberlegenheit der Geistperson. Leben nicht höchstes Gut. Religiöse Deutung des Wagnisses.   | 89    |
| Krieg weder idealistisch aus dem reinen Geist noch lebensphilosophisch aus dem reinen Leben ableitbar. Krieg aus menschlicher Geist-Leben-Mitte zu deuten. Krieg als Ursprung von Geschichte. Sinn des Pazifismus, seine Grenzen. Krieg und Kultur. Krieg als immanentes Weltgericht. Krieg als Offenbarung von Gottes Allmacht. Sünde dennoch seine Voraussetzung. Krieg und Christentum. Erweckung der Gemeinschaft. Die „Erlösbarkeit“ des Krieges durch die Nachkriegszeit. Geistphilosophie an dieser „Erlösung“ beteiligt. Der deutsche Gesinnungsmilitarismus. Das Heroische. Deutung des Großen Kriegs als Aufstand der Masse gegen die aristokratische Mitte Europas. Demokratischer Aristokratismus: Zusammenschluß von Adel und Arbeiterschaft über die Bourgeoisie hinweg. Arbeit und Politik. Ablehnung jedes kommunistischen Ideals. Gefahr des deutschen Geistes: Selbstverlust und Protest. Weltsolidarität auf Grund ritterlicher Distanz der Nationen als Ziel. Idee der Vornehmheit. |       |
| III. PHÄNOMENOLOGIE. In welchem Sinn Scheler Phänomenologie ist. Grundlegender Einfluß von Bergson-Nietzsche und von Dostojewskij. Phänomenologie als Technik, das Pragmatische der Erkenntnis auszuschalten. Bergson-Nietzsches aszetische <i>ἐποχή</i> durch Scheler überwunden: Die Unterscheidung der unmittelbaren Lebendigkeit als „Macht“-Trieb von der geistigen als „Liebe“.   | 100   |
| 1. <i>Die Quellen</i> . Schelers Bergsonismus: die Weltnähe, die „Freundschaft“ zum Phänomen. Evidenz. Das Pragmatische der Wahrnehmung. Abstand von Bergson: Objektivität der „Natur“. Das „Wesen“. – Schelers Nietzschetum: Aristokratismus. Ressentimentlehre. Der Geist als „Aszet“ und „Protestant“. Abstand von Nietzsche: Selbstwirklichkeit des Geistes. Kritik der Ressentimentlehre. Christlicher Aristokratismus. Klärung des idealistischen Geistbegriffs: Überwindung des unpersönlichen Noëmas. „Es gibt keine schöpferische Negation.“ Rolle des Kriegs in der Entdeckung des neuen Personbegriffs. Idealismus hat recht in der Sphäre des   | 102   |

## Inhaltsübersicht

|  | Seite |
|--|-------|
| Vitalen. Klärung des Fortschrittsproblems. Grundsätze aus dem neuen Geistbegriff. Das Prinzip der Tradition. Altern der Menschheit. Fortschritt ist echt, aber an je tiefere Werte gebunden. Comtes Dreistadiengesetz falsch. Letzte positive Bedeutung der technischen Arbeit. Bewährung des Geistes, Erlösung der Natur. Steigende Konvergenz von Glück und Arbeit. Technik als Schemel des Gottesreiches. Dostojewskijs Einfluß auf Schelers Solidaritätslehre. Stellung zum Russischen und zu Asien.   |       |
| 2. <i>Husserl</i> . Kurze Erörterung seiner letzten Haltung. Phänomenologie als „Endstiftung“ der griechisch-descartesschen „Urstiftung“. Warum nicht Kant diese Endstiftung leistete. Das Prinzip aller Prinzipien. Zufälligkeit und Notwendigkeit anders als bei Kant verteilt. Tatsache und Eidos. Wesen der „Einklammerung“. <i>Ἐποχή</i> als Zugang zum Wesensreich. Nietzsche und Husserl: statt „Kritik“ Schau. <i>Ἐποχή</i> als Atemanhalten für das Erhorchen des Lebensatems, für die Gegebenheit der transzendentalen Subjektivität. Das Walten des Ich und die Irrealität dieser Welt. Realität als Stiftung. Aszetischer Charakter der phänomenologischen Wahrheit. Bergson und Husserl: statt partiellem Nichts totale Nichtigkeit der Welt. Existentieller Weltuntergang als Grunderlebnis Husserls. Brüchigkeit des Weltseins und Urakt des „Glaubens“. Subjektivität überlebt diesen Weltuntergang. Weltevidenz ewig inadäquat. Verhältnis der eingeklammerten Irrealität zur Irrealität des phänomenologischen Noëma: beide sind existentiell identisch, dürfen es aber systematisch nicht sein. Neutralitätsmodifikation. Was wird überhaupt eingeklammert? Einklammerung als „Vorzeichenänderung“. Heraustreten der beiden Irrealitäten. Nietzsches Wahrheitsproblem abermals. Die gespenstische Unheimlichkeit bei Husserl. „Der Wanderer und sein Schatten.“ Fluch über Nietzsche hinaus. Die „peinliche Rätselfrage“ der transzendentalen Intersubjektivität. Husserls Anmaßung der existentiellen Wahrheit trotz der <i>ἐποχή</i> . Das Ästhetische: Schau als actio. Hölle und Himmel. Absolute Zweideutigkeit des Existenzbegriffs. Absolutsetzung des Bewußtseins. Funktionsbegriff. Das „Greifen“. Transzendentaler Pragmatismus. „Ausschaltung“ der Transzendenz Gottes. Ausschaltung gleich Einklammerung? Möglichkeit einer Passivität im absoluten Bewußtsein? Gottesbegriff hebt konsequent die Möglichkeit der <i>ἐποχή</i> auf. Fichte und Husserl: Umgehen des absoluten Tatproblems. Klages und Husserl: Ausklammerung des Geistes. Unmittelbarer Übergang zu Heidegger. Selbstzerstörung der Phänomenologie. Das bleibende Verdienst Husserls. | 111   |
| 3. <i>Schelers Phänomenologie</i> . Neue Forschungsgebiete: Das Gefühl und das Ethische. Intentionales Fühlen und Goethes  | 126   |

## Inhaltsübersicht

|  | Seite |
|--|-------|
| <p>Fühlunghalten. Schelers und Goethes „Passivität“ in der phänomenologischen Haltung. „Demut.“ Durchbrechung von Husserls Schema. Dennoch inkonsequente Beibehaltung der absoluten Trennung von Wesen und Tatsache. Neue Motivierung dieser Trennung aus verändertem Weltfühlen: furchtlose Hingabe an die Natur, Ausschaltung aller subjektiven Leistung im Apriori. Schelers „Platonismus“. Phänomenologische Technik als Mittel zur „Apokalypse der Seele“. Ermöglichung des reinen „Ausströmens“ der Seele. Aufhebung der Umwelt als Freilegung der Welt. Unterschied zwischen Goethe und Scheler: Schelers volle Passivität der Wesenserkenntnis. Überwindung des Widerspruchs durch Teilung der Geisteswelt in zwei Schichten: passive Erkenntnis und aktive Liebe. „Philosophie und Religion.“ Größte Nähe zu Fichte: Selbstaufhebung der Philosophie: Erkenntnis als Sekundäres und letztlich als Schematisch-Ohnmächtiges. Nähere Problematik: Ausgang von Bergsons Pragmatismus. Verhältnis von Wissenschaft und Metaphysik. Das „ewige Recht des Pragmatismus“ und seine Grenze. Übernahme der Theorie der „Körperbilder“. Psychophysische Indifferenz des Lebens dem Geist gegenüber. Die ganze Natur und das ganze Ich de jure gegeben, aber pragmatisch-biologisch abgeblendet durch Gehirn und „inneren Sinn“. Irrealität der Körperbilder; ihre bewußtseinsunabhängige Existenz. Theorie einer allgemeinen vitalen produktiven Einbildungskraft. Biologische Bedingtheit der mechanischen Naturbetrachtung. Entwicklung als „Ernüchterungsprozeß“. Phantasie und Drang als Urrealität. Einbau des Idealismus in die Lebensphilosophie.</p> <p>Restprobleme: Der Bergsonismus hat die ganze Geistphänomenologie wachsend an den Rand der Philosophie verdrängt. Einbau der Gestaltpsychologie in die Welt der Drangphantasie. Aktivierung der vitalen Noësis bei bleibender Passivität der geistigen. Zwei Lösungswege.</p> <p>Erster Lösungsweg: Leitgedanke der „Spannung“. Potenzlehre, aber als Subjekt-Objekt-Schweben des Geschöpflichen. Doppelseitiger Überschuß bei Wechselabhängigkeit von Subjekt und Objekt. Die Welterpektivität als durchaus positiver Wert, Anthropomorphismus kein Mangel. Begründung dessen durch den personalen Wahrheitsbegriff. Kantkritik. Das „An-sich-für-mich“. Positiver Sinn dieser Spannung gebunden an die Anerkennung ihrer Geschöpflichkeit. Fortschritt der Poldurchdringung innerhalb der bleibenden Spannung. „Funktionalisierung“ und essentielles Wachstum des Geistes. Übernahme des Evolutionismus in die Phänomenologie. Erlösung der Dinge durch den Geist in dieser Funktionalisierung. Spannung als volle Situation des Menschen.</p> |       |

## Inhaltsübersicht

Seite

Zweiter Lösungsweg: Leitgedanke der „Verteilung“. Das Verhängnis in Schelers Denken: Einbau der vitalen Spannungswelt in den Pol der „Realität“ und Isolierung des geistigen Pols der „Idealität“. Immer zynischere Ausklammerung des Geistes. Übergang von „Spannung“ zu „Verteilung“. Idee des Niveauunterschieds des Lebens. Geist und Bauch. Innerhalb des Geistes: Intellekt und Wille. Realität abhängig von volitivem Widerstandserlebnis. Daher reine Erkenntnis absolut unreal. Absolute Verworrenheit und Widersprüchlichkeit des Existenz- und Realitätsbegriffs. Verhängnis des Pragmatismus.

Lösung durch „Verteilung“ als titanische, nichtchristliche Lösung. Erhebung der Wesenserkenntnis zu einer quasigöttlichen: für jede mögliche Welt geltenden. Getarnte Deduktion. Neue Seelenfünklein-Mystik. Darin die formale Absolutheitsgeste. Die Verwischung der Linien und das Forcierte der Konstruktion. Die rein mechanische Wissenseinteilung der Altersphilosophie. Die Mißdeutung der Ehrfurcht vor dem Überlogischen. Schelers Ressentiment.

Das Optimum: Schwebender Augenblick zwischen den Grundthesen der beiden „Sympathie“-Bücher. Die „Mittelzone“ zwischen Leib und Geist: vitale Liebe. Aber diese Mitte durch Konzessionen von Trieb und Geist konstruiert. Ihre Hinfälligkeit. Wunschbild und Mythos dieser Harmonie. Schelers Schilderung des heiligen Franz. Unerreichtheit dieses Bildes.

IV. PERSONALISMUS. Personalismus als „Heiligtum“ im Denken Schelers. Höhere Einheit von Idealismus und Positivismus. Ende des griechischen Wahrheitsideals. Erst im Christentum Person und Wahrheit eins. Liebe als Abstieg. „Es gibt noch keinen christlichen Personalismus.“ 152

*Lehre von der endlichen Person.* Ungegenständlichkeit als Vollkommenheit. Reines Akt-Sein. Intensitätsspitze als „pures Anderswerden“. Zeitmächtigkeit. Pures Anderssein der einzelnen Personen als positiver Wert und Abbild der Je-Andersheit Gottes. Die personale Idee in Gott. Sakrale Geistesmetaphysik. Das Erlebnis der Indirektheit. Unwillkürlichkeit der Tugend. Die Scham. Psychophysische Indifferenz. Überweltlichkeit, unpolitisches Wesen der Person. Solidarismus und Kreatianismus. 154

Krisis dieser Personidee: Augustinische und atheistische Mystik. Die christliche Möglichkeit: Gottgeheimnis. Phänomenologie des Gewissens. Die absolute Endlichkeit der Kreatur. Sein als Gebet. Antwortcharakter des religiösen Aktes. Rehabilitation der Tugend. Deduktion der Demut. Einholen Nietzsches. Erlösung der idealistischen „mystischen Potentialität“ und des lebensphilosophischen

## Inhaltsübersicht

|   | Seite |
|---|-------|
| Sophia-Mythus ins Christliche. Gefahr dieser Mystik. Zwischen „Gnade“ und „Natur“. Himmelfahrt des pneumatischen Menschen. Die patristische Gleichsetzung von Gnade und Pneuma. Athanasius und Scheler: Der homo faber als Tier. Undefinierbarkeit des Geistmenschen als Transzendenz des Lebens zu Gott. Gnade als Wesensfaktor. Selbstvergottung. Werdender Gott.   |       |
| <i>Exkurs über Schelers Stellung zum Christentum.</i> Erlebnis des „Bankrotts des Christentums“. Deutung der Neuzeit. Ehrenrettung der Kirche durch Scheler prekär. Die „geistige Macht“ des Christentums. Der subtile Chiliasmus Schelers. Die Wertgüterkontinuität vom Edlen zum Heiligen, Erde und Himmelreich. Dionysisches Christentum Schelers. Dionysische Deutung der Kenosis Christi. Opfer als „süßer Drang des Sichselbstverflutens“. Das „Heroische“ im Christentum als fundamentales Mißverständnis. „Geniale Heiligkeit.“ Das reine Liebesverhältnis zu Gott als Hybris. Folgen dieser Familiarität mit Gott. Deduktionen der Offenbarung. Mißverstehen der negativen Theologie als Phänomenologie, bzw. als aristokratischer Esoterismus der Gotteserkenntnis. Nietzsche näher an der Echtheit negativer Theologie. Schelers Mißverstehen der Gnade zu einer kosmologischen Potenz. Kosmologie des Sündenfalls und Eschatologie. E. v. Hartmanns Einfluß. Gnosis. Der Pantragismus nicht endgültig überwunden. Mündung in die absolut tragische Anthropologie der Spätzeit. – Die Konsequenzen des Mißverständnisses: Groteske der Altersphilosophie. Rückkehr zu Klages. Ausklammerung des Geistes als Karikatur des Pathos der Liebesdistanz. Geist reine Ohnmacht. Keine Personalität mehr. Der Mensch heiligt Gott. Gewissen als Alpdruck. Psychoanalyse. Enthemmung des Triebes. Scheler und Schelling. Aber die tragische Spätzeit nur die Form einer ernüchterten Jugendillusion. | 164   |
| <i>Lehre von der göttlichen Person</i> geht parallel. Gotteserkenntnis. Kein expliziter Ontologismus in der ersten Periode. Gott-Welt-Beziehung als Ausdrucksrelation. Kreatürlichkeit als phänomenologisches Merkmal. Überordnung der causa exemplaris. Bestimmung des religiösen Aktes. Seine Beziehung zu logischer Erkenntnis. Metaphysik im „Spielraum“ des Religiösen. Unterordnung und Nebenordnung der Metaphysik. Trennung der Formalobjekte. Durchdringung der Materialobjekte als „Konformitätssystem“.  | 174   |
| Tiefe und Gefahr dieser Lehre. Die „Spontaneität“ der metaphysischen Erkenntnis im Widerspruch zu Schelers Auffassung vom Denken. Fragwürdigkeit auch dieser Spontaneität. Das Konformitätssystem letztlich zwischen Ontologismus und Agnostizismus gefangen. Verfehlen der augustinischen Analogie von Glauben und   |       |

## Inhaltsübersicht

|   | Seite |
|---|-------|
| Wissen. Taumel zwischen Extremen, als Rache für die Übernahme der husserlschen Kategorien. Lehre vom lumen divinum als kritischer Punkt. Wiederum Übergang zur Selbstvergöttlichung. Krisis der Schelerschen Existentialität. Übereilung des Personalismus. Verrat am Religiösen. Das Abstrakte. Verfehlen des Traditionsbegriffes: nur der Zugang zum „Wesen“ ist einmalig, nicht dieses selbst. Damit Verfehlen des religiösen Schicksalsbegriffs. Wahrheit als Weg in der Zeit. Forma servi der Wahrheit. Versagen vor dem Wahrheitsproblem Nietzsches. Die zwei Schemata in Schelers Denken. Beide titanisch. Cor inquietum und Erosbegriff.  |       |
| <i>Lehre von der Gesamtperson.</i> I. Die Nation. Funktionalisierung. Ihre Positivität. Begriff des Internationalen und Kosmopolitischen. Kosmopolitismus als nationale Idee. Die Kirche als religiöse Gesamtperson. Staat und Kirche. Verwurzelung der Lehre im akosmistischen Personbegriff Schelers. Einheit der Kirche als apriorischer Satz. Das Über-Nationale der allen Nationen immanenten Kirche. Gegen Bergsons Verquickung von Religion und Internationalismus. – 2. Das Solidarische. Als Eschaton nur in einer Philosophie des Geistes möglich. Idee der Selbst- und Mitverantwortlichkeit gleich ursprünglich. Gottperson über Ich und Du erhaben. Darin Begründung von Kirche überhaupt. Das solidarische Weltgericht. Dostojewskijs Einfluß. Schuld als „Zustand“ und „Auslegung“. Sinn einer solidarischen (Erb-)Schuld. Solidarismus gegen Liberalismus. Analyse des Tragischen als „unverschuldete Schuld“. Jenseits von Recht und Unrecht. Wahrheit des hebbel-wagnerschen Pantragismus: Schuld als Zustand des Seins. Aber nicht Schuld als Sein. Notwendigkeit der Kirche als Ort des solidarischen Erlösungswillens in Christus. | 183   |
| Krisis dieses Sozialismus: Verhältnis von geisthafter Solidarität der Personen und naturhafter Solidarität der „Iche“ unhaltbar. Entwicklung der Humanitätsidee Schelers. Ich als Einschränkung und Natur, Person als reine Positivität. Lösung des Individualitätsproblems durch Verteilung auf zwei Sphären. Verkennung der Spannung und Selbstzerstörung des Personalismus. Spannung aber Voraussetzung echter menschlicher Solidarität. Ästhetizismus.  |       |

## HEIDEGGER UND RILKE

193

|  |     |
|--|-----|
| I. IN DER WELT SEIN. Demütigung Schelers in eine weltliche Existenz der Person. Anknüpfen an Nietzsche. Anthropologie. Parallele Situation wie Hegel: Die existentiellen Ergebnisse als Ansatz. Damit erst volle Verwirklichung des Kriegsethos. Kierke- | 193 |
|--|-----|



## Inhaltsübersicht

|  | Seite |
|--|-------|
| gaard-Kreise. Schwermut und Immanenz. Das volle Ja zur Existenz. Gegen alle Ausklammerung. Gott und Tod als innere Kräfte. Kenosis. Metaphysik als Dasein. „Gesang ist Dasein.“ Vergleich zwischen dionysischer und rilkescher Kenosis. Zeitfluß und Zeitleere. Probleme und Methodik.   |       |
| <i>Das Wesen der Negativität.</i> Nähe zu Hegel: Endstadien. Subjektivität als Negativität. Sein als Nichts. Transzendenzbegriff: „Mehr als Sein.“ Das Mehr als Weniger. Die Angst als Erkenntnisfunktion. Husserls Fortwirken. Doppelsinn von „Lichtung“. Parallele Fragestellung bei Rilke: Selbstverlust in Angst als höchste Subjektivitätsöffnung.  | 200   |
| Ferne zu Hegel. <i>Heidegger</i> : 1. Positivität der Endlichkeit. Vollendung der Lebensphilosophie. Endlichkeit als Grund der Subjektivität. Wahrheit als Endlichkeit. 2. Zeitlichkeit des Daseins. Zeit als Subjektivität. Die Metaphysik zu Dilthey. Verstehen. Geschichtlichkeit des Seins. 3. Die doppelte Wahrheit: Scheinbarer Wahrheitsmonismus. Dennoch Vollendung der Wahrheitsproblematik von Nietzsche, Bergson, Husserl, Scheler. Verfallen und Eigentlichkeit. Nähe und Abstand zu Scheler. Neuer Dualismus: ontische und ontologische Wahrheit. Die Gabelung der Wahrheit. Rolle der <i>ἐποχή</i> darin. Essenz und Existenz. Das Apriorische und das Faktische. Offene Fragen.   |       |
| <i>Rilke</i> : 1. Positivität der Endlichkeit. Die heroische Klassik. Grenzhaftigkeit der Dinge wie der Kunst. Weltlichkeit. Plastik als Druck der Subjektivität an die Grenze. 2. Zeitlichkeit des Daseins. Immanenz des Todes. Tod <i>als</i> Leben. Die Wandlung in Rilke: Todesauffassung. Schuler und Klages. Bild als Mitte. 3. Die doppelte Wahrheit: Scheinbarer Wahrheitsmonismus. Ontologische Wahrheit als Rückgang hinter die Existenz. Malte. Das Problem der Eigentlichkeit im Ontologischen. Das „künstliche Gebiß“ des Lebens. Mögliche Einheit beider Wahrheiten. Diese Einheit als das Paradox der Subjektivität: Tod als Leben. Der „Widerspruch“ als Hinweis in die Tiefe. Der antikische Rilke: Klage über den Tod. Wendung zur Positivität des Todes. Dunkel aus Licht. Rilkes Grabspruch. Aber dieses Paradox in der Angst verwirklicht. Das aktiv-passive Medium der Subjektivität. Reine Entspannung als reine Anstrengung. Die Subjektivität ist Luft. Goethe. Nietzsche. Die Transzendenz als Schweben. Überwindung des tragischen Gegensatzes des Dionysischen. Über Rausch und Aszese hinaus. Zusammenfallen von Entsagung und Erfüllung. <i>Das mögliche Ganzsein der Existenz</i> (oder: die „Idee“ der Existenz. Existentialer Platonismus). Doppeldeutigkeit der Frage nach dem Eidos, entsprechend der doppelten Wahrheit. Horizont des absoluten Seins. | 210   |

## Inhaltsübersicht

|   | Seite |
|---|-------|
| <i>Heidegger</i> : Kants Horizont des intellectus archetypus von Heidegger übernommen. Endliches Erkennen nicht schöpferisch. Das „Verbergende“ der Endlichkeit. Frage nach der Möglichkeit dieses Intellektus bei Heidegger. Der Widerspruch bei Heidegger. Frage nach dem Sinn der Metaphysik: formale Ontologie oder Erreichung des absoluten Horizonts der Wahrheit?  | 223   |
| <i>Rilke</i> : Der Horizont des Engels. Definitionen des Engels. Der Engel kein Eschaton des Menschen. Das Entlassen des Engels. Ideal der Demut. Neues Eidos neben dem Engel: Ganzheit des Daseins. Frage nach der Möglichkeit des Engels. Dies als Frage nach Gott. Das „Ganze“. Erschaffung Gottes durch den Menschen?   | 226   |
| II. VERFALLEN UND TOD. Endlichkeit als Ausstand. „Schuld.“  |       |
| Aufhebung der Schuld als Aufhebung des Daseins. Frage nach dem Tod als Grenze. Vorgeschichte der Todesphilosophie. E. v. Hartmann. Georg Simmel: Das Wertvollere ist sterblicher. Der immanente Tod und das Schicksal. Unsterblichkeit. Widerspruch in Simmels Todesbegriff. Keyserling. Neuidealismus. Der Nachlaß-Aufsatz Schelers: Tod als Apriori. Zeit als Horizont und Endlichkeit. Verfallenheit. Claudels Positivität der Endlichkeit. Schelers Transzendenz der Person über den Tod. Mögliche Wege einer Todesphilosophie: Heidegger-Rilke und Karl Barth.   | 230   |
| <i>Heidegger</i> : Demütigung der Personlehre Schelers. Transzendenz nicht Flucht, sondern Endlichkeit selber. Das Nichts als Voraussetzung der Erkenntnis. Wahrheit ist Endlichkeit. Damit auch Endlichkeit ihrer selbst. Wesentliches Verfallen der Wahrheit. Transzendente Unwahrheit. Die Analysen von „Sein und Zeit“: Zeug, Besorgen, Verfallen, Angst, Sorge, Tod. Die reziproke Priorität von Eigentlichkeit und Verfallenheit. Problematik als letzte Wahrheit. Transzendentaler Schein. Endlichkeit der Freiheit. Der Überwurf der Welt. Dieser werfende Wurf aber selbst schon geworfen: wesentliches Unwesen der Wahrheit. Die letzte Frage an Heidegger: Endlichkeit als Absolutes oder Relatives? Das absichtliche Maskentreiben und die Aufhebung des Widerspruchssatzes. Frage. | 240   |
| <i>Rilke</i> : Die Verfallenheit als Zeitkritik. Lebens-Attrappen. Von der Zeitkritik zur Metaphysik. Eigentlichkeit und Tod. Der stündliche Tod. Tod als Gestalt Gottes. Vom Tod als Resonanzraum zum Tod als Grenze. Das „Jenseits“. Die Altersphilosophie: über Immanenz und Grenze hinaus. Rückkehr zum Todesapriorismus. „Die große Einheit.“ Dasselbe aus der Problematik der Verwandlung. George und Hofmannsthal. Rilkes viel   | 247   |

schwerere Stellung: Verwandlung als eschatologisches Problem. Das Schwindendste als Ort der Verwandlung. Der tragische Orpheus. Musik. Unsterblichkeit nicht Problem, sondern Voraussetzung des eigentlichen Problems der Verwandlung. Der eschatologische Sinn des Leids. Jenseits von Leid und Lust. Die „Klagewelt“. Frage nach der Endlichkeit (dem Unwesen) der Wahrheit. Ontologische Scheinbarkeit unserer Wahrheit. Problem der Geworfenheit: die metaphysischen Ball-Gedichte. Die Schwebe zwischen Werfen und Fangen: das Endliche als das Absolute. Das pondus amoris und die „Schwerkraft“. Das Endliche ist das Relative. Frage.

III. DIE SCHÖPFUNG AUS ANGST. *Heidegger*: Was ist das 261  
Ontische? Die Zweideutigkeit Kants vom Kantbuch ausgenutzt. Unzulässigkeit der heideggerschen Urteilsenthaltung. Heidegger zwar eindeutig: endliche Erkenntnis schafft nicht Seiendes. Aber die formale Ontologie ist doch Kategorienlehre des Gegenstands. Das „Umgreifen“ und „Bestimmen“. Kategorie als lebendiges Medium. Implizite Reduktion des Seienden. Die Transzendenz und die Realdistinktion von Sosein und Dasein. Das Dasein selbst als das „Faktische“. Realdistinktion als Spannung der Identität der Transzendenz. Rückkehr zu Husserl. Anwendung auf das Todesproblem: Das Aposteriorische als Modus des Apriorischen. Der statische Charakter der Zeit. Die Verkennung des esse accidens. Dagegen Forderung des Frei-Gebens der Zeit. Wahrer Sinn der doppelten Wahrheit. Enthüllen und Verdecken. Kreatürliche Wahrheit. – Heideggers Entscheidungslosigkeit. Die „offengelassene Möglichkeit“. Der Identitätssatz auf Zeit fundiert: Leugnen des Widerspruchssatzes aber nur der formalisierte existentielle Widerspruch im Denken Heideggers. Schelling. Die Zeitsymbolik von Heideggers Denken. Das Neurotische als Situation zwischen Alles und Nichts.  
*Rilke*: Problem des künstlerischen Schaffens aus dem Nichts (aus der Angst). Angst als Stoff der Gestaltung. Die Schwäche als Kraft. Ernstmachen mit der Identität von Demut und Tat, Vergehen und Schaffen. Je intensivere Durchdringung beider.  
1. *Die Möglichkeit des absoluten Dichters*. „Stundenbuch“ als erste 276  
Verwirklichung des absoluten aktiv-passiven Mediums. Aber erst das Gären der Subjektivität. Schärfere Fassung der Aufgabe. Prometheus. Kindheiterinnerung als reiner Stoff. „Aufbrauchen“ der eigenen Existenz. Kampf zwischen Mensch und Dichter als das erneute doppelte  $\delta\iota\alpha$  des Idealismus. Gerade im äußersten Gelingen das Erwiesensein der Unmöglichkeit menschlicher Ganzheit. Der Zirkel der Widersprüche der menschlichen Liebe.

## Inhaltsübersicht

|   | Seite |
|---|-------|
| Die Grenze der absoluten Dichtung. Der Horizont der Indifferenz alles Endlichen. Die Gefährdung der Liebe durch die Mutlosigkeit. Die tragische Schuld als Seinszustand. Das Hurende der Existenz. Die unordentliche Krankheit des Daseins. Der Riß zwischen Gott und Welt.   |       |
| 2. <i>Die Möglichkeit des Unmöglichen</i> (die Möglichkeit des tragischen Dichters). A. Die Pariser Gedichte: Verzweiflung der Subjektivität und ihr Untergang in Anonymität. Diese als ideales Medium. Das Aufarbeiten der Dinge. Malte. Anonymität Gottes als „unbeschreibliche Diskretion“. Negative Theologie. Die steinerne Stadt aus Angst. Der prometheische Aufruhr darin. Maltes Trotz in der Zerbrochenheit. „Es fehlt nur ein Kleines.“ Der Krieg als Gericht über die Pariser Zeit: totales Zerschlagen der steinernen Stadt. Letztes Armwerden des Herzens. Die Unaufarbeitbarkeit der Welt. – B. Die Elegien und Sonette. Der dritte Tod der Subjektivität. Gleichzeitigkeit von Tragik und Vollendung. Tragischer Platonismus. Gesetz der Elegien. Gesetz der Sonette. Das Beinah. Gegenseitige Voraussetzung. „Urgeräusch.“ Metaphysik und Eschatologie der Unsichtbarkeit. Bergson und Rilke: die Bewußtseinspyramide. Die Totalität des Seins. Das Dionysische dieser Weltgestalt. Die Beziehung von Gott und Nichtgott als das Göttliche. Ablehnung des Christlichen. Christlicher Gehalt in nichtchristlicher Form. Die Dialektik der Lebensbejahung. | 286   |
| 3. <i>Dionysos und Christus</i> . Zentrales Problem der Kenosis Gottes. Armut Gottes im „Stundenbuch“. Armut als Werden. Die Weltend-Gedichte. Der doppelte Sinn der Angst Gottes. Rilkes Versagen vor dem totalen Gottesbegriff. Problematik der Gottesliebe. Das Intransitive. Titanismus dieser Liebe. Neues Begräbnis der Seele. Der Wahnsinn. Das Nicht-Liebenkönnen. Christliches Einholen der Möglichkeit des Nicht-Liebenkönnens. Ernstfall des Todes der Subjektivität. Claudel. Ölbergsituation. Das Thema des „Fallens“. Das Knien. „Im Abgrund heulen.“ Der kosmische Widerhall des Christlichen.<br>Die zwei Letztgestalten: A. Die späten Gedichte. Der zerbrochene Kreis. B. Die großen Symbole: Frau, Blume, Blindheit, Nacht.  | 299   |
| KARL BARTH  | 316   |
| I. DIE UMKEHRUNG. Rilke und das Religiöse. Die Architekturen der Heiligen. Die Priorität der Freiheit Gottes. Zusammenlaufen der Probleme Dostojewskijs und Heideggers. Stillstehen der Transzendenzbewegung. Die „Umkehrung der Majestät“. Ver-  | 316   |

gleich mit der Göttin-Seele. Theologisches Apriori der Philosophie Heideggers. Theologischer Sinn von Subjektivität und Anonymität. Schuld und Sünde. Der Verzicht auf alle Exigenzen. Neuer Sinn von Eschatologie. Das Zurückweichen der früheren protestantischen Theologie vor der Eschatologie. Schweitzer. Troeltschs Lehre von den letzten Dingen. Barths Einsprache gegen idealistische und kosmologische Eschatologie. Gott als Eschaton. Die „Todesgrenze“.

Konsequenzen der Umkehrung. Die theologischen Voraussetzungen der Stellung Barths gegen Brunner. Der Horizont der Übernatur als Telos und primum movens. Abstraktheit der „natura pura“. Immanenz und Transzendenz Gottes als verbrauchte Kategorien. Jenseits von Freiheit und Notwendigkeit. Jenseits der Wesensbeziehungen. Theologische Relevanz der weltlichen Werte. Keine mögliche Letzthaltung des Menschen. Vom Prius Gottes her denken. Religion als Unglaube. Durch Offenbarung hebt sich erst die Negativität der Welt ab. Mystik und Atheismus. Kein theologisches Ressentiment. Die Leugnung des „Anknüpfungspunkts“ und der „natürlichen Theologie“. Schöpfung von Erlösung her zu verstehen. Kirche und Welt. Der „Weg über hinaus“. Frage nach dem Sinn von Natur innerhalb der übernatürlichen Ordnung.

II. DIONYSISCHE THEOLOGIE. „Dialektik“ in der Theologie. 346  
Die Grenze. Das Gesetz und die Zweideutigkeit des Religiösen. Die Umprädizierung des Menschen, als Auferstehung der Toten. Widerspruch und Identität. Die Dialektik als Weg und Bewegung. „Zwischen den Zeiten.“ Erneuerung Schellings. Existentieller Platonismus. Identität und Abfall. Realdestinktion als Sünde. Das „unendlich Endliche“. Der Sündenfallsmythus. Anbetung als Sünde. Rückkehr zur „ungeschaffenen Schöpfung“. Dämonie dieser Lehre: Usurpierung der Heilsgewißheit. Welt ist Hölle. Religion ist Hölle. Apokatastasis; Lossage von Calvin. Hölle als Basis des Himmels. Schließung der innerweltlichen Gegensätze zum einen Nein gegen Gott. „Zeichen“ und „Bild“. Der diakritische Punkt als das Negative. Dostojewskijs Ekstase. Das Dionysische. Luther – Schelling – Barth.

III. THEOLOGIE CHRISTI. Barths Abrücken von der Dialektik. 365  
Der Mittelpunkt wird explizit: die Person Christi. Problem der Kenosis Gottes in Christus als zentrales Problem. Sünde erst von Christus her sichtbar. Ecce homo als apokalyptischer Spiegel des Menschen. Hölle als die je vergangene Möglichkeit, die in Christus allein Wirklichkeit war. Möglichkeit einer Apokalypse der Seele. Totale Relativität des Endlichen. Kein diakritischer Punkt. Das Thema der psychophysischen Indifferenz und sein theo-

## Inhaltsübersicht

logisches Apriori. Überwindung des lutherischen Spiritualismus. Seite  
Folgerungen:  
1. Das Sakramentale als objektiver Offenbarungsraum. Sichtbarkeit der Kirche. *Extra ecclesiam nulla salus*. 2. Das Sakramentale als Wiederholung der Kenosis Christi. Die Anhypostasie Christi und der Kirche. Die Kenosis als Einheit von Offenbarung und Verhüllung. Die Selbstverhüllung Gottes. Die Einheit von Kreuz und Ostern. Das Gelichtetsein des Kreuzes als Auferstehung. Die Hölle als christologisches Problem. Göttlicher, nicht menschlicher Ernst des Weltgerichts. 3. Die subjektive Aneignung. Relativität des Menschen als Immanenz Gottes. Einwohnung des Heiligen Geistes. Glaube und Werk. Für Thomas gegen Lombardus. Gott über Aktiv und Passiv.  
Mißverständnisse bei Barth: *Analogia entis*. Scheidung zweier Problemaspekte: Natur gegenüber Übernatur und Natur innerhalb Übernatur. Barths *analogia*-Formel. *Potentia oboedientialis* als Ausdruck der Verfügbarkeit. Wesenlosigkeit der Kreatur. Relikte der ersten Periode. Christologie zwischen „Akt“ und „Sein“. Dieses Gleichgewicht von Barth nicht voll durchgeführt. Barths Zittern um die Freiheit Gottes. Das „grundsätzliche Mißtrauen“. Das „Beinahe“. Die „Zeit der Offenbarung“. Die Hoffnung der Welt.

## MYTHUS UTOPIE KAIROS

392

Zusammenfassung des Aufbaus. Problem der Geschichte. Doppelter Geschichtsbegriff. Begegnung aller eschatologischen Teilprobleme im Eschaton Christi. Rücklenkung zum Ausgangspunkt dieser Studien.

I. MYTHUS. Als Form kreatürlicher Wahrheit. Wahrheit als „Schein“ und Scheinen. Vollendung der Wahrheit als Kenosis. Ewigkeit des Mythischen. Barths „Geheimnis“ als das der Geschichtlichkeit. Historismus. Wesensschau und Geschichtsmetaphysik. Aufhebung des Historismus in Nietzsche. Weg der Psychologie. Adler. Eucken. Phänomenologie. Theologie. Weg der Geschichtsmethodik: Max Weber. Rickert. Troeltsch. Wobbermin. Scheler. Raum der Anamnesis. Ausbau des Mythusbegriffs. Kairos. Sinn der Weltevolution. Gemeinschaft und Kirche. Vollendung und Gebrochenheit. Kirche und Anamnesis. Claudel. Das Katholische.

II. UTOPIE. Sozialismus: Konstruktion des Augenblicks von unten her. Radikaler Marxismus als Utopismus. Scheler. Rathenau. Rubiner. Fjodorow. Utopische Dichtung. Ernst Bloch und die

## Inhaltsübersicht

|  | Seite |
|--|-------|
| transzendente Humanität. Josef Winkler. Werfel. Georg Lukács und der marxistische Hegelianismus. Utopismus und Christentum. Rosanows Apokalypse als Ende des Wegs von Dostojewskij zu Solowjew. Marcionismus. Blutreligion und Aszetenreligion. Das theologische Apriori. Psychoanalyse des Marxismus. H. de Man. Paquet. Ulitz.   |       |
| III. KAIROS. Dynamis der Natur und Dynamis der Gnade. Dionysos und Christus. Menschgott und Gottmensch. Tillichs Kairos als absolute Krisis: Schelling. Georges Kairos als Magie. Berdjajews Kairos: Person, Freiheit, Übergeschichte. Geist als Gott. Dionysische Apokalyptik. Solowjews Weg. Erwin Reisners Geschichtstheosophie als Umkehrung Berdjajews. „Philosophie der Todesstunde.“ Vergessen und Anamnesis. Fatalismus. Zwischen Berdjajew und Reisner: das volle Paradox. Das Kreuz und die Dialektik der Kreuzesbalken. Prometheus und Christus. Dionysos und Christus. Mythos des Kreuzes. Es gibt keine christliche Philosophie. Es gibt nur christliche Philosophie. Distinctio realis als Grundthema dieser Studien. Endlichkeit der Wahrheit als Soseinswahrheit und Daseinswahrheit. Wahrheit als Weg. Sein in Gnade und Abfall. Geschichte als Ontologie. Deutsche Geistesgeschichte als Thematik des Werdens und seiner Positivität. Positiv-Negativ des Weltwerdens. Irrtum des deutschen Idealismus. Keine subsistierende Eidoswelt. Wahrheit als Wunder und Anruf. Wahrheitsraum als Raum von Gnade und Abfall, als Kenosis Christi und Kairos. Teleologie und Axiologie im Kairos. Diese Einheit ermöglicht die Sinndeutung des Welt-Telos. Mögliche Ausblicke der Entwicklung. Homo faber und Übermensch. Aufstieg als Fall. Weltbau als Gerichts- und Erlösungsgeschehen. Wiederherstellung der eschatologischen Einheit. Mythische Schlußgestalt: Großes Welttheater. Nietzsche und Hofmannsthal. Welt. Widersacher. Das Drama. Der dreifache Sinn des Kairos. Weltende. „Bereitet euch auf ungeheures Licht.“ | 422   |

|                     |     |
|---------------------|-----|
| PERSONENVERZEICHNIS | 451 |
|---------------------|-----|